

Leser schreiben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **17 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leser schreiben

Zur aktuellen Diskussion über die Stellung der Musikalischen Grundschule

(Reaktionen zum Artikel «Die Musikalische Grundschule und die Volksschule» von Willi Renggli in «Animato» 93/2)

Auch ein Zukunftsbild

Wir stehen im Jahr 2000. Die Volksschule ist weiter im Wandel begriffen. Im Moment nimmt man das Haupt- und Nebenfächersystem unter die Lupe und versucht, neue Prioritäten zu setzen. Dies ist nicht allein Ernst W. Webers Buch «Schafft die Hauptfächer ab» zu verdanken. In den 90er Jahren kamen vermehrt auch Impulse aus Wirtschaft und Politik, die eine «neue Intelligenz» forderten, um die anstehenden gravierenden Probleme (Umwelt, Rezession etc.) zu lösen. Unter all diesen neuen Aspekten verändert sich nun der Stellenwert des Musikunterrichts langsam.

In fast allen Gemeinden des Kantons Zürich ist auf der Unterstufe der Volksschule die Musikalische Grundschule (GS) bereits fester Bestandteil im Fächerangebot. Die Eingliederung in die Schule vollzog sich langsam, unter anderem auch aus Gründen der Sparübungen der 90er Jahre. Dass die Prophezeiungen einiger Skeptiker nicht eintrafen, wonach durch akuten Lehrermangel und daraus erfolgenden «Schnellbleichen» im GS-Unterricht Qualitätseinbußen zu erwarten sind, hat verschiedene Gründe. Da sich die Eingliederung der musikalischen GS nicht schlagartig vollzog, blieb Zeit, neue Lehrkräfte zu mobilisieren und auszubilden. Der Beruf der Lehrkraft für musikalische GS erhielt durch seine Eingliederung in die Volksschule eine grosse Attraktivitätssteigerung. Vorn an den Rand des Stundenplans gedrängten Schattendasein, von Primar- und Musiklehrern nicht ganz ernst genommenen Beruf, wandelte sich das Berufsbild in den letzten Jahren endlich zum anerkannten Fachlehrer an der Volksschule, der auch in pädagogischen Belangen ein wichtiges Wort mitzureden hat. Auch die alljährlich wiederkehrende Unsicherheit um Stunden und Schüler, der Attraktivitätszwang aus Werbegründen fällt nun dahin. Viele Instrumentallehrerinnen und übrigens immer mehr

auch -lehrer, die vor ihrem Musikstudium die Primarlehrerausbildung gemacht haben und Erfahrungen mit Gruppenunterricht mitbringen, haben die Chance erkannt, ihre Ausbildung zu erweitern und den immer schwieriger zu gestaltenden Stundenplan (Fünftagewoche!) mit attraktiven Vormittagsstunden der musikalischen GS zu füllen (als Musikschulleiterin kann ich übrigens auch bereits eine positive Auswirkung auf den Instrumentalunterricht dieser neu ausgebildeten Lehrkräfte erkennen).

Konservatorien und andere Ausbildungsstätten haben klug reagiert und für interessierte Instrumentallehrkräfte Sonderkurse mit anderen Schwerpunkten angeboten (keine Theorie, dafür mehr Musik- und Heilpädagogik, Stimmbildung, Rhythmik, Methodik). So konnte die Ausbildung von neuen Lehrkräften für die musikalische GS intensiviert werden, ohne am Qualitätsanspruch zu rütteln. Über diesen Qualitätsanspruch wachen weiterhin die Musikschulen in Zusammenarbeit mit der Volksschule. Diese sinnvolle Zusammenarbeit konnte in den letzten Jahren immer mehr verstärkt werden. Die Musikschulen organisieren den Unterricht und stellen die Lehrkräfte an.

Auch das Problem mit den zur Musik «fehlmotivierten» Kindern zeigte sich nicht gravierender als etwa im Rechnen oder im Turnen, da es grundsätzlich keine unmusikalischen Kinder gibt! Da nun der Musikunterricht auf der Unterstufe den gleichen Stellenwert hat und in den Schulalltag integriert ist wie alle anderen Fächer, zeigen sich sogar eher weniger Probleme disziplinarischer Art als in den früheren freiwilligen Kursen (die «Freiwilligkeit» entsprang ja oft dem Wunsch der Eltern!). Die Primarlehrerinnen und -lehrer äussern sich mehrheitlich sehr positiv über die neue Zusammenarbeit, die ihnen von der Schülerbeurteilung bis zur Verwirklichung musikalischer Schulprojekte viel Unterstützung und Anregung gebracht hat. Langjährige

Pädagogen und Pädagoginnen spüren auch eine Veränderung im sozialen Verhalten ihrer Schüler und in der Konzentrationsfähigkeit. In einigen Gemeinden ist sogar das in den 90er Jahren immer grösser werdende Bedürfnis nach therapeutischen Hilfeleistungen für die Schüler leicht zurückgegangen.

Dass die Musikschulen trotz anhaltend schlechter Wirtschaftslage und Fünftagewoche nicht kleiner geworden sind, kann mit auch ein Verdienst der musikalischen Unterstufe sein. Alles in allem ein positives Bild der neuen Zusammenarbeit von Musikschule und Volksschule!

Als nächster Schritt müsste nun wohl noch auf irgendeine Art die «Musikalisierung» der Mittelstufe ins Auge gefasst werden, dann wäre wohl die Arbeit der vielen, an der Oberstufe bereits tätigen Schulumusiker um einiges ergieblicher und attraktiver!

Verena Liechti Gampfer

(Musikerin, Schulmusikerin, Musikschulleiterin, seit über 20 Jahren in der musikalischen GS tätig, zur Zeit an Orten, wo das oben beschriebene Zukunftsbild angestrebt wird und zum Teil auch schon verwirklicht ist.)

Die Musikalische Grundschule gehört in die Volksschule!

Willi Renggli trägt viele gute Argumente für die Beibehaltung des status quo: der Trennung von der Musikalischen Grundschule in der Musikschule (GS) und dem Fach Musik in der Volksschule (MV), vor. Gleichzeitig entwickelt er am Schluss auch eine ganz andere Perspektive: «Es ist durchaus denkbar, ja vielleicht sogar wünschenswert, dass die Volksschule auch die Musikschule führt und in ihr Bildungssystem integriert. Doch braucht die Musikschule eine gewisse Eigenständigkeit, einen qualifizierten Schulleiter (warum keine Schulleiterin? TH) mit Selbstverantwortung und eine musikalisch kompetente Aufsichtsbehörde.» Ich möchte hier anknüpfen und einige Argumente für die Übernahme der (autonom bleibenden) GS durch die Volksschule anführen.

Dazu muss ich zuerst auf Tatsachen hinweisen, die Renggli in seinem Aufsatz nicht berücksichtigt, schreibt er doch, dass die GS «nun dank tatkräftiger, unermüdlicher Förderung recht gut (funktionierte) und immer mehr von den Eltern als wichtig erkannt» wurde. Dies, das recht gute Funktionieren der GS, ist aber nur eine Teilwahrheit, die ergänzt werden muss. Bei einem Kurs über die Zusammenarbeit zwischen GS und Volksschule, an dem ausschliesslich Lehrkräfte des Kantons Zürich teilnehmen, wurde schnell erschreckend klar, welcher Wirrwarr von GS-Modellen allein in einem einzigen Kanton herrscht. Die anwesenden GS-Lehrerinnen vertreten mehr als ein Dutzend verschiedener GS-Angebote, nach denen, je nachdem,

- die Kinder zu einem Prozentsatz zwischen 20 und 100 in die GS gehen;
- meistens eine Stunde, in der Stadt Zürich aber zwei Stunden pro Woche;
- die GS zwischen zwei und drei Jahren dauert;
- hier das Kindergartenalter einbezogen wird, dort aber gerade nicht;
- die Eltern dafür zwischen Null und 360 Franken pro Jahr zahlen!

GS kann also gut funktionieren, muss es aber nicht, ist sie doch zu sehr vom Zufall, lies: von der Gemeinde, die die Musikschule und damit die GS führt, abhängig. Es gibt Gemeinden, wo die GS direkt den Schulbehörden unterstellt ist, Gemeinden, die weder Musikschule noch GS anbieten, aber auch Gemeinden, in deren Musikschulen GS gratis und freiwillig ist und praktisch von allen Kindern besucht wird. Bei einer solchen Uneinheitlichkeit stellt sich die Frage nach dem Recht auf Bildung für alle sowie diejenige nach der Koordination zwischen den Lehrplänen von GS und MV sehr dringlich!

Bereits daraus ergeben sich für mich folgende Forderungen:

Langfristig ist in allen Kantonen anzustreben und zu realisieren, dass GS

- als obligatorisches und damit unentgeltliches Fach in die Volksschule integriert wird;
- während der 1. und 2. Klasse mit je zwei Wochenstunden angeboten wird;
- in Halbklassen erteilt wird;
- von qualifizierten Fachlehrkräften, deren Ausbildung zudem um heilpädagogische Inhalte erweitert werden muss, unterrichtet wird;
- in grössen- und ausstattungsmässig geeigneten Räumen durchgeführt werden kann;
- in enger Zusammenarbeit mit GS-Lehrkraft, Volksschullehrern und Schulpsychologen und eventuell anderen Therapeuten erfolgen muss.

Ich möchte im folgenden diese Forderungen begründen:

GS fördert die allgemeine Musikalisierung. Da alle Menschen (in unterschiedlichen Aspekten und unterschiedlichem Ausmass) musikalisch sind (cf. T. Haefeli in «Animato» 92/6, S. 8f.) und Musik für jeden Menschen wichtig ist, besteht ein Menschenrecht auf musikalische Unterweisung, von der jedes Kind profitieren kann und muss. Deshalb gehört GS in den Fächerkanon der Primarstufe und ist, wie alle anderen Fächer, obligatorisch und unentgeltlich anzubieten.

Der Unterricht durch Fachlehrkräfte könnte auch in anderen Fächern gefordert werden (z.B. im Zeichnen oder Turnen). Da nun aber GS mit zum Teil gut ausgebildeten Fachlehrerinnen bereits vielerorts (wie oben vermerkt allerdings in sehr verschiedenen Formen) realisiert ist, Musik und ihre

Unterweisung zudem ein zu weites Feld ist, um die bereits genug beanspruchten Primarlehrkräfte auch noch damit zu belasten, drängen sich die Übernahme eines auf Gemeindeebene individuell oft gut funktionierenden Unterrichts durch die Volksschule und seine kantonale Vereinheitlichung natürlich auf. Nur dadurch kann erreicht werden, dass GS in allen Gemeinden eines Kantons für alle Kinder zu den gleichen Bedingungen angeboten wird.

GS und MV haben Gemeinsames, aber auch unterschiedliche Aufgaben und Zielsetzungen. Erst durch eine Übernahme der GS durch die Volksschule kann das Unterschiedliche optimal und zum Wohle aller am Unterrichtsgeschehen Beteiligten definiert, zugewiesen und gepflegt und können die Lehrpläne zwischen GS und MV kantonal verbindlich koordiniert und überprüft werden (dabei bin ich mit Renggli der Überzeugung, dass der MV verbessert werden muss).

Vom unentgeltlichen Volksschulnach GS profitieren auch Kinder aus sozio-ökonomisch schwächeren Schichten, die oft das Angebot einer Musikschule aus finanziellen und/oder Motivationsgründen nicht besuchen können.

Durch die kantonale Vereinheitlichung der GS kann auch die Ausbildung und Bezahlung der GS-Lehrkräfte koordiniert, vereinheitlicht und verbessert werden. Zudem werden die Pensen konstanter, absehbarer und vor allem grösser, was die Motivation, eine längere Ausbildung zu absolvieren wie überhaupt diesen Beruf zu erlernen, steigert. Da GS-Lehrkräfte meistens weiblichen Geschlechts sind, bedeutet das aber weiter, dass die in bisherigen GS-Alltag einmal mehr beobachtete unumenschliche und unerträgliche Rolle der Frauen als beliebige benutzbare berufliche Manipulermasse aufgehoben werden kann!

Konsequenzen

Die jetzt amtierenden GS-Lehrkräfte könnten problemlos in den kantonalen Dienst gestellt und vom (jeweiligen) Kanton bezahlt werden. Fort- und Weiterbildung sowie Supervision und Inspektion der GS-Lehrkräfte durch ein Fachinspektorat (und/oder die Einbeziehung der Musikschulleitung) als Aufsichtsorgan über die GS in der Volksschule muss gewährleistet sein.

Die Musikschulen, die sowieso durch ein drittelparitätisches Modell (analog zum Kanton BL) von Kanton, Gemeinden und Eltern getragen werden müssten und so gar nicht in Konkurrenz zur Volksschule kommen könnten, haben, auch nach Übernahme der GS durch die kantonale Volksschule, noch genug zu tun - sei es in der Organisation von Frühherziehung (= vorschulische GS), Frühinstrumentalunterricht, Ensembles oder Ergänzungsfächern aller Art usw.

Die GS, die künftig von der Volksschule organisiert würde und als Pflichtfach im Horizonte aller liegen müsste, hätte allerdings u.a. weiter die Teilaufgabe, die Kinder bei der Instrumentenwahl bestmöglich zu unterstützen und sie zum Besuch des Instrumentalunterrichtes in der örtlichen Musikschule zu motivieren.

Tatsächlich wird, wenn die Freiwilligkeit des GS-Besuches fallengelassen wird, die bisherige Möglichkeit des Ausschlusses von störenden Kindern aus der GS nicht mehr ohne weiteres statthaft sein und wohl auch das Niveau zum Teil sinken - da hat also Renggli recht. Allerdings können wir nicht einerseits die allgemeine Musikalisierung aller Kinder fördern und deshalb die Wichtigkeit der GS betonen und andererseits die Vorteile eines freiwillig genutzten Angebots bewahren können. Zudem müssen die GS-Lehrkräfte durch eine erweiterte Ausbildung auf die neue Lehr- und Lernsituation vorbereitet werden, da ein obligatorisches Fach wohl doch einen etwas anderen Unterricht als ein freiwillig genutztes, von den Eltern oft bezahltes Angebot bedingt! Allerdings - wie schon gesagt - gibt es ja heute schon einige Gemeinden, wo praktisch alle Kinder die GS besuchen, und die Lehrkräfte haben dort in der und durch die Praxis gelernt, sich darauf einzustellen. Zudem verlangt mein Modell weiterhin einen Unterricht in Halbklassen, was auch künftig ein individualisierendes Prinzip ermöglicht. In der GS extrem störende Kinder stören wohl ebenso in anderen Schulfächern und müssen so oder so durch geeignete Massnahmen (Therapieangebote, Kleinklasse, andere Schulen usw.) therapiert werden.

Toni Haefeli

Es freut mich, dass mein Artikel zu Stellungnahmen animierte, ist die Zukunft der Musikalischen Grundschule (GS) es doch wert, dass man darüber nachdenkt.

Mein «fragwürdiges Zukunftsbild» ist jedoch keine «Prophezeiung» wie Verena Liechti es nennt. Ich verstehe es lediglich als rechtzeitige Warnung. Wenn alle Gefahren einer in die Volksschule integrierten, obligatorischen GS umschiffen werden könnten, wäre Toni Häfelis Modell bestehend. Doch eben hier hege ich meine Befürchtungen, die ich aber nicht zu wiederholen brauche.

Verena Liechti geht zudem von der irrigen Meinung aus, viele Instrumentallehrer/innen mit Primarlehrerausbildung könnten leicht mit grösseren Gruppen umgehen und würden sich gerne zu Grundschullehrkräften ausbilden lassen. Die Anforderungen an eine Grundschullehrerin werden überall immer noch gewaltig unterschätzt.

Natürlich kann der GS-Unterricht noch verbessert werden, aber ob dies durch ein Abtreten an die

Stellenangebote



Ab August 1993 gibt es endlich auch für den Schüler der klassischen Musik eine **sinnvolle Übungshilfe, welche SPASS, FREUDE und UNTERHALTUNG** in die Monotonie der Übungsstunde bringt und beim Erzielen eines schnelleren **LERNERFOLGES** hilft.

Details über diese Übungshilfe für klassische Musik werden wir den Musiklehrern und -schülern an eigens dafür organisierten Vorspielabenden, Workshops und sonstigen regionalen Anlässen näherbringen.

Dafür suchen wir nun **Lehrer, Studenten** oder einfach **Musikbegeisterte**, welche an einem

lukrativen, abwechslungsreichen
NEBENVERDIENST
Interesse haben.

Wir bieten:

- eine hohe Provision (kein Direktverkauf)
- 100%igen Gebietschutz
- monatliche Abrechnung
- volle Unterstützung bei Ihren Aktivitäten

Sie bringen:

- ein wenig von Ihrer Freizeit
- Einsatzfreude
- Kontaktfreude
- ein korrektes Auftreten

Sollte Ihnen dieses Angebot zusagen, schicken Sie bitte Ihre Bewerbung an **DOWANI EST.**

Postfach 252
FL-9495 TRIESEN, Fürstentum Liechtenstein
oder telefonieren Sie mit uns und vereinbaren einen Gesprächstermin
(Tel.: 075 392 31 05)

Volkschule eher möglich wäre, wage ich sehr zu bezweifeln. Im Gegenteil, Aufsicht und Organisation durch die Musikschulen haben sich bewährt und scheinen mir viel effizienter zu sein. Sagen wir es doch offen: Viele Volksschulverantwortliche werfen ihr Auge deshalb auf die GS, weil sie diese erfolgreicher einstufen als der obligatorische Musikunterricht an den Volksschulen (MV). Auch Toni Häfeli möchte den MV weiterpflegen, ja verbessern. Da sind wir uns einig. (Verena Liechti klammert dieses Problem völlig aus.) Ich glaube aber, dass eine obligatorische GS den MV tatsächlich gefährdet, denn da und dort hört man schon, dass

eine solche den MV ersetzen, und nicht etwa ergänzen soll.
Positive Zukunftsbilder sind schön und beruhigend. Doch wenn man die Volksschulpolitik, die Lehrerbildung und das gesamtschweizerische Musikschulwesen kennt, muss man neue Tendenzen genau analysieren und sie mit bereits gemachten Erfahrungen vergleichen. Wenn darauf basierend dann mögliche Szenarien entworfen werden, ist es wichtig, dass diese mithelfen, Fehlentwicklungen zu vermeiden. Ich habe mich 20 Jahre lang praktisch und als Didaktiker mit der GS befasst und hoffe, dass man meine Sorgen versteht. *W. Renggli*

Ein «Grundschul-Modell» aus dem Kanton Zug

Seit August 1991 ist im Kanton Zug ein neues Schulgesetz in Kraft, welches u.a. für den Kindergarten und die Primarschule *Blockunterrichtszeiten* vorschreibt. Dies hat zur Folge, dass auf der Unterstufe der Primarschule das früher übliche halbklassenweise Alternieren nicht mehr möglich ist, denn die Schüler müssen zwingend am Vormittag von Montag bis Freitag in der Zeit zwischen neun und elf den Schulunterricht besuchen. Die vom Erziehungsrat des Kantons Zug erlassene *Vollziehungsverordnung zum Schulgesetz* erlaubt nun aber u.a., dass über zusätzliche Unterrichtsangebote, wie z.B. *Musikschulunterricht* während der Blockzeiten, die Gemeinden entscheiden können. Sowohl für die Primarschule als auch für die Musikschule ist es geradezu erwünscht, den musikalischen Grundkurs für die Unterstufenschüler vor allem während den Blockzeiten anzubieten. Dieses Angebot ermöglicht der Primarschule, an einem zusätzlichen Halbtag pro Woche den pädagogisch vorteilhaften alternierenden Unterricht anzusetzen, und die Musikschule profitiert von der günstigen Unterrichtszeit. Zwar kennen wir in Untergeräti die geschilderte Regelung aufgrund des grosszügigen Entgegenkommens seitens der Schule seit vielen Jahren, doch gab die erwähnte Blockzeitenregelung eine zusätzliche Begründung unserer Lösung.
In der Praxis (Beispiel Untergeräti) sieht nun die Stundenplanregelung für die Primarschule wie folgt aus: An einem Vormittag pro Woche besucht die Halbklassen «Gruppe A» von 9-12 Uhr – inklusive musikalische Grundschule 9-10 Uhr – offiziell die Schule, während die «Gruppe B» von 8-11 Uhr (Grundsche 10-11 Uhr) unterrichtet wird. So bleibt der musikalische Grundkurs ohne zusätzliche zeitliche Belastung der Erst- und Zweitklässler direkt in den Schulstundenplan integriert und die Schule

kann einen Halbtag zusätzlich alternieren und gleichzeitig die Blockzeitenregelung entsprechen.
Die meist in enger Absprache und Koordination mit der Unterstufe angebotenen musikalischen Grundkurse der Musikschulen, welche in Untergeräti mit seltenen Ausnahmen jeweils von sämtlichen Kindern einer ganzen Schulklasse freiwillig besucht werden, sind für die Eltern kostenlos. Lediglich für die parallel zum zweiten Grundkursjahr freiwillig angebotenen Blockflötenkurse (als Instrumentalfach) sowie für den übrigen Instrumentalunterricht (meist ab 3. Klasse) wird von den Eltern ein Schulgeldbeitrag erhoben. Die GS-Lehrerinnen sind von der Musikschule angestellt und in bezug auf die Anstellung den Lehrkräften der Volksschule gleichgestellt.

Inhaltliche Bedingungen sprechen für die Kompetenz der Musikschule

Die Musikalische Grundschule hat für die Musikschule m.E. eine zentrale Funktion: erstens soll sie auf vielfältige Art und Weise die Kinder musikalisch sensibilisieren und Einführung in die Musik bieten sowie gleichzeitig auf den den weiterführenden Unterricht vorbereiten. Es ist von zentraler Bedeutung, dass in der GS die Schüler nicht nur erfahren und erleben, was Spannung und Entspannung eines Melodieverlaufes ist, Rhythmus- und Klang-erfahrungen machen und die Beziehungen zwischen Ton und Notenschrift nachvollziehen können, sondern auch umfassend mit den verschiedensten Instrumenten in Kontakt kommen. Der Inhalt der GS ist fachlich komplexer als jener des parallelen – und oft vernachlässigten – Schulfaches «Musik/Gesang». Die GS stellt ganz spezifische Anforderungen an die Lehrkräfte, die in der Regel auch von den heute ausgebildeten Absolventen der Leh-

ramtsschule nicht erfüllt werden können. Zudem dürfte das vorhandene Instrumentarium in den Schulen in den meisten Fällen auch kaum den Anforderungen der GS entsprechen. Deshalb gehört die GS in die fachliche Verantwortung der Musikschule. Wenn man sieht, wie ernst die obligatorische Schule die Verantwortung für das Fach Musik nimmt, gibt es keine stichhaltige Begründung für ein Delegieren der GS von der Musikschule zur Volksschule. Allzu viele Interessen stehen für die Musikschule auf dem Spiel.

Als Beispiel diene die Information der Grundschüler über das weiterführende Unterrichtsangebot der Musikschule. *Nur informierte Grundschüler* sind in der Lage, ihre eigenen und echten Wünsche für die spätere Instrumentenwahl zu formulieren. Für zusätzliche Eignungsberatungen durch GS-Lehrkräfte und Schulleiter sind die Beobachtungen in der GS äusserst hilfreich. Die meisten der rund neunzig Prozent der Grundschüler, welche sich für einen weiterführenden Instrumentalunterricht an der Musikschule Untergeräti entschlossen, begründen ihre Entscheidung aufgrund von Klangerlebnissen und Kontakten mit dem gewünschten Instrument im Grundkurs und anderen Veranstaltungen der Musikschule! Die Erfahrung lehrt, dass, je seriöser die Instrumentenwahl geklärt und die richtige Wahl getroffen wurde, um so überzeugender der Unterrichtsverlauf sich – und für alle finanziell günstiger – ist.

Fazit: Selbstverständlich haben die Lehrkräfte der GS – und alle anderen Lehrkräfte der Musikschule – in bezug auf ihre Anstellung ein Anrecht auf ähnliche Bedingungen wie die der Volksschule. (In einigen Kantonen bereits verwirklicht; im Kanton Zug werden die Musiklehrer je nach Ausbildung gleich wie Primar- oder Sekundarlehrer eingereiht). Inhaltlich sollte die GS Unterrichtsgegenstände (z.B. Liedgut) der Volksschule aufgreifen und vertiefen und gleichzeitig eine erlebnisreiche Einführung in die Musik und eine motivierende Vorbereitung für die Musikschule bieten. Die inhaltliche Konzeption der GS muss auf dem speziellen Bildungsauftrag der Musikschule basieren, wenn die GS ihrer Aufgabe wirklich gerecht werden will.
Richard Hafner, Leiter der Musikschule Untergeräti

Kurs-Hinweise

Interpretationskurs für Klavier. Anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens veranstaltet die Jugendmusikschule Rapperswil-Jona in der Woche vom 11.-15. Oktober 1993 in ihrem neuen Zentrum, der Villa «Grünfels» in Jona, einen Interpretationskurs für Klavier. Neben den Kursleitern *Hans und Lotti Schicker* wirkt der litauische Pianist und Pädagoge *Kestutis Grybasukas* (Musikakademie Vilnius) als Gastdozent. Prof. Grybasukas widmet sich vor allem der Musik aus dem östlichen Kulturkreis, während im übrigen Kursteil die Werkwahl frei ist. Neben Werken für Klavier solo sind auch Duos zu vier Händen willkommen. Vorgesehen ist auch ein Abschlusskonzert. Auskunft: H. und L. Schicker, Maiacher 6, 8127 Forch, Tel. 01/980 22 01. Anmeldung bis spätestens 15. September an die Jugendmusikschule Rapperswil-Jona, Grünfels, 8645 Jona.

VJMZ/SMPV-Fortbildungskurse. Unter dem Titel «Was bringt ein Kind aus der musikalischen Frühziehung mit?» informiert *Anke Banse* am Samstag, 4. September 1993, in einem Tageskurs über Ausbildungsinhalte und Konzepte der Frühziehung. Der Kurs will vor allem auch die Bezugspunkte für den weiterführenden Instrumentalunterricht aufzeigen und die Instrumentallehrer diesbezüglich orientieren. Kursort: Rhythmikseminar Zürich. Anmeldefrist: 15. Juli 1993.
Methodisch-didaktische und «organisatorische» Probleme im Zusammenhang mit dem Klavier-Gruppenunterricht behandelt *Ruth Hiltmann* am 25. September und 2. Oktober im Kurs «Das Klavier im Gruppenunterricht – Zweier- und Staffellunterricht, Klassenstunden». Kursort: Konservatorium Zürich. Auskunft und Anmeldung bis 4. September 1993: Sekretariat VJMZ, Kurlistrasse 81, 8404 Winterthur, Tel. 052/242 43 22.

Chorstudiodoche in Pomorie. Vom 9.-16. Oktober 1993 findet zum zweiten Mal in Pomorie am Schwarzen Meer (Bulgarien) unter der Leitung von *Mario Schwarz* eine Weiterbildungswoche für Chorsänger statt. Die weiteren Dozenten sind Letizia Scherrer, Verena Pillar und Mikoto Usami. Neben der Pflege des Chorgesanges, chorischer Stimmführung und Kursen in allgemeiner Musiklehre besteht auch die Möglichkeit für Einzelstunden in Stimmführung. Ein ergänzendes Rahmenprogramm sorgt für Abwechslung. Der Pauschalpreis beträgt Fr. 1380.– (Jugendliche Fr. 1100.–). Die Chorwoche in Pomorie geht auf Austauschkonzerte mit dem Oberthurgauer Kammerchor zurück. Die Chorstudiodoche wird jeweils mit einer humanitären Hilfe an die Poliklinik von Pomorie verbunden. Für weitere Auskünfte und Anmeldeformulare wenden Sie sich bitte an: Chorstudio, Sekretariat, Frau Gabi Rohner, Florastrasse 8, 8580 Amriswil, Tel. 071/67 68 01.

Kurs für improvisierte Musik. Vom 19. Juli bis 1. August 1993 findet im Schössli Ins unter dem Titel «Vom Herbespielen der eigenen Wirklichkeit» ein Kurs für freie Improvisation statt. Eingeladen sind Instrumentalisten und Sänger jeglicher musikalischer Vorbildung. Kursleitung: Franz Aschbacher und Philipp Micol. Kursprospekt und Anmeldung: Schweizer Bildungswerkstatt, Herrngasse 4, 7000 Chur, Tel. 081/22 88 66.

1. Int. Renaissance-Kurs. Für Liebhaber alter Musik (Schulmusiker, Blockflötenlehrer, Sänger und Spieler alter Instrumente wie Schalmei, Pommern, Dulcian, Rauschpfeifen, Krummhörner, Dudelsack, Renaissanceflöten, Gemshörner, Harfe, Gambe oder div. Schlaginstrumente) geben Margret Täuber und Robert Sägger in Frenkendorf BL einen zweitägigen Kurs.

CONTRA-BÄSSE

CELLI, VIOLINEN

Pöllmann Leonhardt
Sandner Holzlechner
Dittrich Wilfer
PP-OK-MV Musima
Rubner Plachi
G. Walther Lang
Kreuzinger E. H. Roth
Szedeg Cremona CSFR



in handelsüblichen Modellen, Formen - Lack - Ausrüstungen (spielfertig ab Lager)

ALT-CONTRA-BÄSSE

CELLI — VIOLINEN

Italien - CSFR - Tirol - Ungarn - Sachsen - Böhmen - Frankreich

STREICHBÖGEN

H. R. Pfretschner Glasser USA
F. R. Pfretschner A. Knoll
Otto Dürrschmid A. Sturm
F. Vinzet de Lyon Ary (F)
Robert Reichel August Rau
W. Seiter A. Fischer
R. P. Le Blanc F. Schmitt
K. H. Richter u. a. m.

(in allen Peislagen)

SAITEN («S' Bass bei Saite»)

Corelli - Pirastro - Kaplan -
Pyramid - Thomastich - Prim -
Jargar (spez. Masse 1/8 - 5/4 Gr.)

ETUIS, FUTTERALE, TASCHEN

handelsübliche Marken - Preis-lagen - Ausführungen - Grössen (spez. Masse nach Mass, Abriss)

ZUBEHÖR

Stege - Stimmstöcke - Sättel -
Saitenhalter - Stachel - Wirbel -
Griffbretter - Kolofon (alle)
Bogenfelle - Mechaniken - Ständer
Bassisten-Höcker - Pflegemittel
Stimmgeräte - Metronome u. v. m.

MIET-INSTRUMENTE

(1/8 - 4/4 Gr.)
für Kinder - Schüler - Studenten -
Erwachsene (inkl. Zubehör)

REPARATUREN, RESTAURATIONEN

prompte, sauber Arbeiten in eigener Spezial-Werkstätte

MUSIKINSTRUMENTE ZUBEHÖR

Ein Anruf für Ihren Besuch im (BASS-CENTER) freut uns

PETER & PARTNER
CH-9113 DEGERSHEIM SG
071/54 26 85 Nelkenstrasse 6

Thema: Tanzen und Springen, Singen und Klingen nach Mittelalter- und Renaissance-Manier. Detaillierte Angaben sind erhältlich beim Institut für Unterrichtsfragen in der Musikerziehung, Güterstrasse 8, 4402 Frenkendorf, Tel. 061/901 36 96 und 901 36 44.

Musikerkongress in Winterthur. Der diesjährige Schweizerische Musikerkongress findet vom 9. bis 11. Oktober in Winterthur statt. Für raschentschlossene Lehrkräfte aus dem Musikschulbereich steht ein vielseitiges Fortbildungsangebot zur Verfügung. Anregender kollegialer Gedankenaustausch dürfte ebenso geschätzt werden wie neue Impulse in musikalisch-pädagogischen Fachbereich. Lehrkräfte, welche an einer dem VMS angeschlossenen Musikschule unterrichten, erhalten eine Kostenreduktion. Für nähere Informationen fordern Sie bitte beim VMS-Sekretariat, Postfach 49, 4410 Liestal, den detaillierten Kongressprospekt an. (Beachten Sie dazu auch das Inserat auf Seite 4).

Über den Wandel in der Erziehung. Die Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung führt vom 30.9.-2.10.1993 in Locarno-Minusio einen Kongress zum Thema «Wandel in der Erziehung: Erziehung zum Wandel?» durch. Der Kongress spricht Personen aller Schulbereiche aus dem In- und Ausland an. Weitere Informationen und Anmeldung (bis 15. Juni): Ufficio Studi e Ricerche, Stabile Torretta, 6501 Bellinzona, Tel. 092/24 34 91/73.

ZUCKERMANN CEMBALO BAUSÄTZE

Vertrieb durch:
Cembalo-Werkstatt
Ruedi Käppeli
6210 Sursee/LU
Tel. 045-21 23 33

Über 100 Pianos und Flügel am Lager

Offizielle Vertretungen:

C. BECHSTEIN *pfeiffer*

SAUTER

SCHIMMEL

YAMAHA

Das gute Klavier vom gelernten Klavierbauer. Grosse Marken-Auswahl E-Pianos/Keyboards

Miete / Stimmen / Reparaturen

Pianohaus Schoekle AG

Schwandelstrasse 34, 8800 Thalwil
Telefon 01/720 53 97